

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد
بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم
از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپائی

Ausgabe vom 29.05.2018

Von Volkmar Wölk

30.05.2018

Angst und Hass

Am Sonntag marschierten Tausende AfD-Anhänger durch Berlin. Zehntausende protestierten gegen Nationalismus und Rassismus



Die AfD wollte sich am Sonntag als »Volkes Stimme« in Szene setzen. Ihre Anhänger sprechen für sich

Foto: Bjoern Kietzmann

Sieg und Niederlage sind relativ. Wenn ein Viertligaclub gegen Bayern München mit einem Tor Unterschied verliert, ist das eine Niederlage. Und wird von ihm natürlich wie ein Sieg empfunden werden. Von einer »Niederlage für die AfD« schrieb das *Neue Deutschland* am Montag über die angekündigte »Großdemonstration« am Vortag. Guido

Reil vom AfD-Bundesvorstand hatte im Vorfeld in Berlin erklärt, 5.000 Teilnehmende wären »bereits ein großer Erfolg«. Die waren es letztlich tatsächlich. Mindestens. »Stoppt die AfD – Stoppt den Hass« hatte das Gegenbündnis zum Motto gewählt. Fazit: Die AfD konnte die gesamte Route marschieren, der Hass ist keineswegs gestoppt. Die Polizei gab die Teilnehmerzahl für die vielen Gegenaktionen mit 25.000 an, die Veranstalter sprachen von über 70.000. Sieg oder Niederlage?

Die AfD hat offenkundig den »Kampf um die Straße« aufgenommen. Und sie nimmt ihn sehr ernst. Hans-Christoph Berndt, Personalrat an der Charité, Verantwortlicher des »Zukunft Heimat e.V.« in Cottbus und – nicht zuletzt – AfD-Mitglied, betonte bei der Auftaktkundgebung vor dem Berliner Hauptbahnhof: »Das Erstarken der außerparlamentarischen patriotischen Opposition ist mindestens so wichtig wie der Einzug der AfD in die Parlamente.«

Absicht der AfD war es zunächst, die diversen rechten Gruppen, die von Kandel bis Cottbus auf die Straße gehen, durch einen gemeinsamen Aufmarsch unter dem Motto »Zukunft Deutschland« zu bündeln. Mit wenig Erfolg. Eine einsame Pegida-Fahne war neben einer ebenso einsamen Wirmer-Fahne auszumachen. Neben Berndt war nur Marie-Thérèse Kaiser, auch sie AfD-Mitglied, vom gescheiterten Demo-Projekt »Merkel muss weg« aus Hamburg als Rednerin angekündigt. Die im Westen erfolgreiche Initiative »Kandel ist überall« hatte wie andere Strukturen abgesagt. Wegen »interner Schwierigkeiten«, hieß es. Das Ergebnis war letztlich eine nur minimal erweiterte AfD-Veranstaltung.

Die 5.000 Marschierenden – laut AfD »8.000 großartige Wutbürger« – vermitteln ein Bild über die Partei. Bei 30.000 Mitgliedern hält sich der Mobilisierungserfolg in Grenzen. Es handelte sich zu einem erheblichen Teil um Funktionäre und Mandatsträger, die laut dem brandenburgischen Landesvorsitzenden Andreas Kalbitz für »eine echte gesamtgesellschaftliche Solidarität – von Deutschen für Deutsche« demonstrierten und gegen die herrschende »Gesinnungsdiktatur«, gegen die »Herrschaft des Bösen« (gemeint ist der Islam), gegen den Fußballer Mesut Özil, für die »Festung Europa« sowie für die Dauerforderung »Merkel muss weg«.

Zur Mobilisierung wurde ein allumfassendes Bedrohungsszenario genutzt: Eine vielfältige Bedrohung des deutschen Volkes wurde an die Wand gemalt, der sich nur die AfD entgegenstemme. Als letztes Bollwerk. Die eigenen Mitglieder sind in diesem Bild als die Soldaten in einem heroischen Abwehrkampf zu verstehen, im Kampf gegen den »Kulturbolschewismus«. Gemeint sind die Folgen der Revolte von 1968. Oder, wie es

selbstbewusst von der Rednertribüne tönte: »Wir sind die Widerlegung von 68!« Die Basis griff dieses Szenario auf und feierte sich für das Durchhalten gegen die »aufgeputzten und gefährlichen Extremisten« auf der anderen Seite. Man habe »die Kastanien aus dem Feuer geholt« trotz der »radikalen Fußtruppen« auf der Gegenseite. Diese stünden »wie zur Verteidigung von Merkels Machtzentrale an der Spree« – so die Stimmungslage am Sonntag. Insgesamt bestätigte das Event die Ergebnisse der jüngsten Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung, die den AfD-Anhängern eine weit überdurchschnittliche Ängstlichkeit bescheinigt. Folgerichtig wurde aus Parteikreisen immer wieder betont, viele Mitglieder seien aus Angst vor Übergriffen der Antifa ferngeblieben.

Diejenigen, die gekommen waren, waren hauptsächlich Männer. Ein Haufen alter, weißer Männer. Das Durchschnittsalter der Teilnehmer bewegte sich sichtlich jenseits der 50 Jahre. Der Männeranteil dürfte bei rund 80 Prozent gelegen haben. Heroische Abwehrschlachten sind nun einmal Männersache. Es waren nur wenige Fahnen der AfD-Jugendorganisation »Junge Alternative« auszumachen. Die Kleidung erweckte nicht den Eindruck, dass es sich um eine Klientel handelte, die der »gesamtgesellschaftlichen Solidarität« bedürfe: Die Markenkleidung dominierte. Diese Form der Solidarität soll sich offenkundig gegen einen Gegner von außen richten, der seine »fünfte Kolonne« bereits ausgesandt hat.

Der Haufen alter Männer ist jetzt zurück in seinen Heimatorten. Und er wird dort von seinen angeblichen Heldentaten und seinem Durchhaltevermögen angesichts des zahlenmäßig überlegenen Feindes berichten. »Wir konnten den Protest dorthin tragen, wo Merkel und ihre Clique sitzen«, schreibt etwa die AfD Mittelsachsen. Und sollten die Medien etwas anderes berichten, so entlarven sie sich – wieder einmal – als »Lügenpresse«.